

Seite 329.
Kraftschüttel-Fabrik
billigen
günstiger
Preis
No. 66.
in und
Ungarn
auf Wunsch
5-15
Wieder-

Geschieht an der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis
in loco:

Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung ins
Haus, monatlich 1 „ — „
Einselne Nummern 5 kr.

Mit Postverendung
im Inland:

Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-
wortlich: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in **Budapest**: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in **Wien**: A. Oppelk,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**,
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a/M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. & 30., resp. der Stempel-
gebühr & 30 fr.

Subskriptions-Bureau: In **Mädiasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Szaf-Regen** bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in **Gross** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Bikris** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in **loco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 82. Hermannstadt, Montag den 9. April 1883. 98. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 8. April.

Zu Beginn der Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhause am 5. d. theilte der Ministerpräsident mit, daß er anlässlich der gräßlichen Mordthat, welcher der Präsident des ungarischen Oberhauses Georg v. Majlath zum Opfer gefallen und durch welche Ungarn einen seiner hervorragendsten, bedeutendsten Staatsmänner und besten Patrioten verloren, telegraphisch die innigste Theilnahme im Namen des Hauses dem ungarischen Ministerpräsidenten ausgedrückt habe. Der Ministerpräsident antwortete sofort telegraphisch, indem er seinen verbindlichsten Dank aussprach.

Die „N. fr. Presse“ meldet, der Kriegsminister habe mit Rücksicht auf die Bestrebungen zur Decentralisirung der österreichischen Eisenbahnen schon im vorigen Jahre an den Grafen Taaffe eine Note gerichtet, in der er sich in nachdrücklicher Weise gegen die Decentralisation ausspricht. Seitdem ist aber noch eine zweite Note gefolgt; über den Inhalt dieser Note verlautet in Bahnerwartungs-Kreisen, Graf Bylandt hätte dem Grafen Taaffe gegenüber betont, er müsse im Interesse der Verteidigung der Monarchie auf das dringendste wünschen, daß die Centralverwaltungen der großen Linien, mögen sie nun Privat-Gesellschaften oder dem Staate gehören, an dem Sitze der obersten Militärbehörde verbleiben. Der Einfluß, welchen das Kriegsministerium auf die Eisenbahnen nehmen könne, verhehe zum Theil auf dem persönlichen Contacte der Organe des Generalstabes mit den leitenden Directoren der Bahn-Gesellschaften, jede Decentralisation würde die einheitliche Action bei einer Mobilisirung stören und könnte unabsehbare Folgen nach sich ziehen. Das Kriegsministerium fordert daher vom Grafen Taaffe, daß er den im Reichsrathe und im galizischen Landtage geäußerten Wünschen nicht nachkomme, daß er sich ihnen widersetze. Die Antwort des Grafen Taaffe habe, obwohl sie die von der Kriegsverwaltung aufgestellten Principien billigt, dessenungeachtet meritorisch keineswegs die notwendige Aufklärung und Beruhigung geboten.

Die Schritte, welche von den Mächten unternommen werden sollen, um Rumänien Beitritt zu den Beschlüssen der Londoner Donau-Conferenz zu bewirken, sind, wie man dem Pariser „Temps“ aus London telegraphirt, bis auf Weiteres vertagt. Man will die Wahlen in Rumänien vorübergehen lassen, damit kein Motiv der auswärtigen Politik in die Wahl-Agitation hinübergetragen werde. Nach Verlauf von sechs Wochen, glaubt man, werden die Regierung- und die legislativen Gewalten in Rumänien soweit constituirt sein, daß die Diplomatie ihre Bemühungen in Bukarest mit Aussicht auf Erfolg wird aufnehmen können.

Alle social-demokratischen Mitglieder des deutschen Reichstages, welche dem Socialisten-Congresse in Kopenhagen beigewohnt haben, sind auf der Rückreise verhaftet und dann wieder freigelassen worden.

Ein Schreiben des Generals Marquis de Gallifet demittirt die ihm vom Journal „Le Soleil“ zugeschriebenen, gegen den Kriegsminister General Tribaudin gerichteten Aeußerungen. — Wie man versichert, wird Herzog Rumale mit dem Grafen von Paris am 9. d. nach Italien abreisen und Ende Mai zurückkehren.

Die italienischen Journale beschäftigen sich selbstverständlich alle mit der Nachricht vom Bündnisse zwischen Oesterreich, Deutschland und Italien. Sie verhalten sich ihr gegenüber ebenso skeptisch, wie wir es gethan haben, und erklären, daß von einem förmlichen Vertrage trotz der Gemeinsamkeit der Interessen und trotz der vortrefflichen Beziehungen der drei Staaten nicht wohl die Rede sein könne, namentlich nicht von einem Vertrage, der sich direct gegen Frankreich richten würde. Die „Italia“ verzeihet das Gerücht, es seien im vorigen Herbst drei identische Protocolle zwischen Oesterreich, Deutschland und Italien aus-

gewechselt worden, welche die drei Staaten auf vier Jahre zu gemeinschaftlichem Handeln verpflichteten.

Die spanischen Blätter signalisiren eine englische Agitation in Marokko, deren Zweck die Erlangung der Herrschaft über dieses Reich bildet.

Der Berliner Correspondent der „Daily News“ erfährt aus Petersburg, daß die Nihilisten eine in roten Lettern gedruckte Proclamation erlassen haben, worin sie ihre Vorbereitungen für die Krönung als abgeschlossenen erklären und ihrer Hoffnung auf vollen Erfolg Ausdruck geben. Im Weiteren warnt die Proclamation Jedweden, dem seine Sicherheit lieb ist, sich während der Feierlichkeiten in der Nähe des Czars aufzuhalten, und schließt mit den Worten: „Wir werden noch einmal für Rußlands Freiheit kämpfen und fordern alle wohlgesinnten Russen auf, uns zu helfen, um die Last von Verberbnuß und Falschheit hinwegzufegen, worunter das Land gegenwärtig leidet.“

Wie in Bukarest verlautet, bereitet die Oesterreichisch-Ungarische Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft die Verlegung ihrer Werkstätten von Turn-Severin auf die serbische Uferseite vor. Für die angeregte Herstellung eines Donau-Canals Gzeravoda-Küstenbische soll die Mitwirkung englischen Capitals gesichert sein.

In Verantwortung einer Anzahl von Petitionen einflussreicher europäischer Einwohner verschiedener Städte zu Gunsten einer permanenten englischen Occupation erklärte Lord Dufferin, er könne auf eine permanente Occupation keine Hoffnung machen. Die Verminderung der Occupationstruppen in einem der englischen Regierung für geeignet erachteten Maße implicire unter den gegenwärtigen Umständen keineswegs die definitive Zurückziehung der gesammten Truppenmacht.

Die Specialdebatte über den Mittelschulgesetz-Entwurf.

(Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 5. April.)
(Fortsetzung.)

Man ist bei § 4. Derselbe lautet:
„Die ordentlichen (obligatorischen) Unterrichtsgegenstände der Realschulen sind: a) Religionsunterricht und Moral. b) Ungarische Sprache und Literatur. c) Deutsche Sprache und Literatur. d) Französische Sprache. e) Philosophie Propädeutik (Psychologie und Logik). f) Geographie. g) Ungarische Geschichte. h) Allgemeine Weltgeschichte. i) Mathematik. k) Naturgeschichte und Geologie. l) Physik. m) Chemie. n) Darstellende Geometrie und geometrisches Zeichnen. o) Freihandzeichnen. p) Schön schreiben. q) Turnen.“

Peter Dobranffy constatirt, daß die Realschule im Sinne des Gesetzes wohl für die Hochschule befähigt, daß sie aber hierzu nicht berechtigt, da Realschüler nur an das Politechnicum, nicht aber an die Universität gelangen können. Deshalb nimmt auch die Zahl der Realschüler in erschreckendem Maße ab. Man bringt wohl diese Erscheinung mit dem wirtschaftlichen Niedergang, mit der Erhöhung des Lehrcurfuses auf acht Jahre u. s. w. in Verbindung, aber die Hauptursache liegt doch darin, daß den Abiturienten der Realschule die Universität verschlossen ist. Redner schildert nun die gefährlichen Folgen der stiefmütterlichen Behandlung der Realschule, welche das ungarische Volk den Realstudien abwendet und es in die Gymnasien treibt, wo ein übertriebener Idealismus genährt wird. Und doch thäte uns die Pflege eines gefunden realistischen Geistes noth. Dabei begehrt die Vorlage die Inconsequenz, den Realschul-Abiturienten nach Ablegung der Prüfung aus dem kateinischen den Aufstieg zur Universität zu gestatten. Wäre es nicht zweckmäßiger, das Lateinische systematisch an der Realschule selbst zu unterrichten? Er beantragt daher, daß Latein unter die obligaten Lehrgegenstände der Realschule aufgenommen werde.

Stefan Nagy spricht von dem Verfall der Sitten, besonders in den intelligenten Classen; eine Abhilfe kann nur der sorgfältige Unterricht in der christlichen Glaubens- und Sittenlehre bringen. Darum bittet Redner den Unterrichtsminister dafür zu sorgen, daß im Lehrplane für Religions- und Sittenlehre an den confessionellen Schulen mindestens zwei Wochenstunden verwendet werden.

Josef Gall beantragt, daß in Realschulen mit nichtungarischer Vortragssprache letztere ein obligater Lehrgegenstand sein solle. (Zustimmung.)

Benedict Gündöcs beantragt nach kurzer Motivirung, daß das Lateinische an Stelle des Französischen gelehrt werde.

Edmund Jonas hat zu diesem Paragraphen keinerlei Amendement, er hat nur eine Bitte an den Unterrichtsminister zu richten. Zu den wichtigsten Lehrgegenständen der Realschule gehört die darstellende Geometrie; denn abgesehen von ihrem Einfluß auf die Entwicklung der Einbildungskraft ist sie es, welche dem künftigen Techniker die Vorbildung gibt. Umfomehr ist zu bedauern, daß die Realschüler bisher aus diesem Gegenstande keine Maturitätsprüfung zu machen hatten. Er bittet daher den Minister, dahin zu wirken, daß der Lehrplan die Bestimmung enthalte, daß die Realschüler aus der darstellenden Geometrie die Maturitätsprüfung zu machen haben. Die Anträge Dobranffy's und Gündöcs' lehnt er ab.

Otto Herman reflectirt vor Allem darauf, daß der Referent geteilt die von ihm (Herman) gebrachten Vergleiche mit dem Epitheton „bäuerlich“ bezeichnet habe. Eine solche Sprache sei seitens eines Ausschusses-Referenten ebenso ungewohnt wie unstatthaft. Auf den Paragraphen übergehend, will Redner auch bei dieser Gelegenheit constatiren, daß bezüglich des Unterschiedes zwischen Realschule und Gymnasium und bezüglich des Lehrplanes der Realschule die Ansichten noch gar nicht geklärt seien. So figuriren unter den obligaten Lehrgegenständen „Naturgeschichte und Geologie“, während doch Geologie ein integrierender Bestandteil der Naturgeschichte ist. Ferner wird zwischen der Richtung der Realschule und dem sogenannten Classicismus des Gymnasiums ein künstlicher Gegenjag geschaffen; als ob der Architect, der doch in der Realschule seine Vorbildung genießen soll, nicht ebenfalls auf classische Studien angewiesen wäre. Weiter wird die Aufnahme des Lateinischen in den Lehrplan der Realschule beantragt. Aus alledem erhellt, daß die Bifurcation höchstens in administrativer Hinsicht angezeigt und nothwendig sei, daß aber die Zweitheilung aus dem inneren Wesen der Sache nicht hervorerge.

Er verwahrt sich dagegen, als ob er und diejenigen, welche für die einheitliche Mittelschule sind, den Classicismus perhorresciren wollten.

Was erwartet Redner von der einheitlichen Mittelschule? Nach seinem ursprünglichen Plane hätte die Mittelschule in gerader Linie ein Bindeglied zwischen der Elementar- und der Hochschule bilden sollen. Allein wir müssen mit den Exigencien des Lebens rechnen und die einzelnen Laufbahnen in Betracht ziehen. Von dem Abiturienten der Mittelschule, welcher nicht in die Universität aufsteigen will, verlangt Redner, daß derselbe kein Ignorant sei gegenüber den Erscheinungen der Gesellschaft und der Natur. Wenn dem so ist, wo ist die Zweitheilung der Mittelschule motivirt? Die Mittelschule soll so viel an Kenntnissen bieten, daß jeder für sein bestimmtes Fach nur den betreffenden Lehrstoff zu vertiefen brauche.

Redner ergeht sich nun in einer Erörterung über den Materialismus und weist nach, daß der Materialismus nicht das vielgeschmähte Gespinnst sei.

Es ist etwa der Materialismus Schuld daran, daß die Kirchen leerstehen? Keineswegs. Die Prediger wissen das Publicum nicht hinein-zuziehen. Er macht die blinden Anhänger des Classicismus aufmerksam, daß unsere Gesellschaft völlig umgewandelt ist.

Fenilleton.

Die wahre Irene.

Novelle von Jenny Fischer (Wach), Verfasserin der „Frühlingsblumen“, „rechte Sühne“ etc.
(8. Fortsetzung.)

Ihr Friede würde so bald ein völliger gewesen sein, hätte nicht die heimliche Sorge um Hellwig, der, wie sie wußte, sein wildes Leben fortsetzte, ihre Seele manchmal beschwert; doch sie hatte sich vorgesezt, auch dies Gott zu überlassen und die Angst um ihn, nur ihr vorgeseztetes Ziel im Auge, in den tiefsten Grund ihres Herzens zurückzudrängen. Aber Gottes Wege sind oft seltsam, sie ahnte nicht, daß doch ihre Angst und Sorge der Weg sein würde, ihn zu seiner Zeit zur Umkehrung zu bringen.

Der kleine Martin erkrankte und Hausen und Ursula standen in Sorge an dem Lager ihres gemeinsamen, munteren Lieblinges und erwarteten mit Spannung den Ausspruch des Arztes, eines kleinen, geschwägigen, aber geschickten Mannes, der gern ein wenig mit seiner Kunst und seinen schwereren Patienten praßte.

„Nun, das Würschchen wollen wir schon bald mit ein paar Tränkchen hoch bringen“, tröstete er die bange fragenden Eltern, nachdem er den Kleinen untersucht. — „Nur einige Tage, dann springt und singt er wieder wie ehedem, das werdet Ihr sehen, Meister! — Ich habe schlimmere Fälle jezt! Da ist zum Beispiel ein Steinmehlgelle, er war immer ein so munterer, lebenslustiger Bursche, der liegt nun in Todesenden am Fieber. Er raßt oft, daß zwei ihn kaum zu halten vermögen und will durchaus wieder in die Wusel springen. Er hat sich nämlich die Krankheit durch einen Sprung in den Fluß, als er heiß getrunken, zugezogen. Man sagt, in Verzweiflung um ein Mädchen; das geht ja so bei jungen Leuten. — Es sollte mir leid thun um den armen Jungen, wenn er dahin müßte. Er ist ein so hübscher und wie-

sein Meister sagt, ein so geschickter Geselle gewesen, bis vor kurzem, wo er aus Liebespein das Trinken angefangen.“

„Um, und Ihr denkt, daß er sterben muß“, warf Hausen ziemlich gleichgiltig hin; denn seine Gedanken waren mehr bei dem Kinde als bei der Erzählung des Arztes.

„Ja, wenn ihn die Arznei, die ich heute verschrieben, nicht rettet, so hilft ihm niemand vom Tode“, sagte der kleine Doctor sich erhebend.

„Doch nun wollen wir auch an das Tränkchen des Kleinen denken!“ Er trat zur Thür, um in dem anstößenden Zimmer das Recept zu schreiben, da legte Ursula ihre Hand auf seinen Arm und fragte mit bebenden Lippen: „Wie heißt der Geselle, von dem Ihr eben erzählt.“

„Der Hellwig Suder ist es; er ist von vielen gekannt.“

Ursula wandte sich ab. Sie achtete es nicht, daß ihr Gatte, bevor er dem arglosen, kleinen Doctor folgte, einen langen Blick auf ihr todbleiches Antlitz, auf ihre in Schrecken und Schmerz verflungenen Hände heftete, fassunglos sank sie auf den Stuhl am Lager des Kleinen und barg das Gesicht in den Händen.

Der Arzt war fort, Hausen hatte das Zimmer wohl zehnmal mit unruhigen Schritten durchmessen und war ebenso oft vor der Kammerthür umgekehrt. Als er dann endlich eintrat, fand er sein Weib weiß und starr wie ein Steinbild am Bette des schlafenden Kindes, das Haupt gebeugt, die Hände um die Knie verflungen. Er rührte leise ihre Schulter an. „Ursula, bist du das Mädchen, um das Hellwig Suder in die Krankheit fiel“, fragte er leise.

Sie nickte mechanisch.

„Und war es das, was dich in der Brautzeit machmal so süß und schön machte?“

Sie nickte wieder; dann aber hob sie die Hände wieder zum Gesicht und schloß: „Wenn er stirbt, habe ich es mein leblang zu tragen wie eine Schuld.“

„Ursula, auch du hattest ihn gern! Warum sprachst du nicht, als ich dich darum bat! War es doch mein elendes Gut, das dich lockte!“ rief er schmerzlich.

„Nein, nein, es war, weil die Eltern es wollten!“

„Sie hatten mir fest versprochen, dich nicht zu zwingen.“

„Sie thaten es auch nicht — aber sie hätten das andere auch niemals gebildet. Und ich — ich glaube nicht, daß es so schwer vergessen hätte. Wenn er stirbt — o mein Gott!“

Hausen warf einen tief schmerzlichen Blick auf sein fassungloses junges Weib, ging ein paarmal im Kammerchen hin und her und sagte dann ernst: „Gott kann ihn ja noch vom Tode erretten, eine junge Kraft vermag oft vielem zu widerstehen! — Aber, Ursula, von dir war es nicht recht, mir das zu verheimlichen. Hättest du zu rechter Zeit gesprochen — es hätte noch alles gut werden können. Nun ist es zu spät; ich kann dich nicht wieder freigeben und ich möchte es auch nicht, da es uns beiden nichts als Schande brächte vor allen Menschen. Wir müssen uns nun beide ertragen. Aber Gott weiß es, ich wäre lieber mein lebenlang einsam geblieben, als daß ich ein Weib, dessen Gedanken andere Wege gehen, widerwillig an meiner Seite weiß.“

„Ich habe Irene gelobt und ich will sie halten, was auch geschehen mag“, sagte Ursula, die im neuen Schrecken über seine Worte die Hände krampfhaft ineinander preßte.

„Ich zweifle nicht an dir und mißtraue dir nicht, dazu kenne ich dich zu genau; aber glaubst du, ich könnte glücklich sein, wenn ich weiß, was die Irene meinen Weib gelobt hat und täglich kostet? — Mein Glück wie deins ist dahin. — Gott helfe uns beiden.“

Damit ging er und ließ sie allein in ihrem zweifachen Schmerz; denn sie hatte sie nun beide verloren! Wie sollte sie das Leben ertragen! Die Tage gingen ihr dahin wie eine finstere Nacht, in die kein Licht fiel. Mechanisch verrichtete sie ihre Arbeit und pflegte den Kleinen, der bald wieder genas. Gegen ihren Gatten, der sie lieb und die meiste Zeit in seiner Arbeitsstube zubrachte, war sie stiller und schener als jemals zuvor. Seine Vorwürfe standen stets vor ihrer Seele und das Bewußtsein, daß ihre Angst um Hellwig solche Macht über sie gewonnen, daß sein Bild, wie er bald im Wasser, bald im Fieber mit dem Tode rang, sie nie verließ, machte jeden Versuch, den Gatten milder zu

Die Realisten wollen, daß die realistische Richtung auf allen Gebieten menschlichen Schaffens zur Geltung komme.

Was den § 4 betrifft, ist es dem Redner ganz gleichgültig, in welcher Form derselbe angenommen wird.

Alexander Körösi erklärt sich gegen die Anträge Dobranffy's und Göndöcs' und beantragt, daß beim Turnen Rücksicht auf militärische Übungen genommen werde.

Hiermit ist die Debatte geschlossen. Referent Georg Szathmari verhandelt dabei, daß die von Herman gebrauchten Vergleiche in der That nicht sein und geistreich waren.

Unterichtsminister August Trefort erklärt sich ebenfalls gegen die Anträge Dobranffy's und Göndöcs', da ersterer die Bifurcation des Unterrichts vorzuziehen sei.

Die §§ 5 und 6 verurtheilt keine längere Discussion; hingegen entspannt sich bei § 7, der von dem Unterrichte der ungarischen Sprache handelt, eine längere Debatte.

Vor Allem beantragte Tamassy: die Maturitäts-Prüfung aus dem Ungarischen in Anstalten mit nicht-ungarischer Vortragsprache solle erst nach zwei Jahren in ungarischer Sprache abgelegt werden.

Joseph Madarasz schlägt vor, daß vom Schuljahre 1887 an in allen Gymnasien ausschließlich die ungarische Sprache die Unterrichtssprache sein soll.

Hierauf ergreift Ministerpräsident Tisa das Wort. Er bezeichnet den Antrag Tamassy's für annehmbar, jenen des Grafen Apponyi aber für überflüssig.

Abolff Zay erklärt den Vorredner Urban für einen Märchen-erzähler, der in seiner Rede nicht einmal die Absicht gehabt, die Wahrheit diametral widersprechenden Urban'schen Märchen keine Ein-

wendung, wohl aber dagegen, daß die Schurre von den „bildungsarmen Sachen“ und dem „hochgebildeten Ezele“, der den unculti-

Dem Madarasz'schen Antrage gegenüber erklärt Redner: dieser sei revolutionärer und doch zugleich reactionärer Natur, sei eine Verlängerung jener „für ewige Zeiten heiligen Principien der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“, die das erste ungarische Ministerium in seinem berühmten Manifest vom 14. Juni 1848 „den Bürgern jeder Sprache und jeden Glaubens“ feierlich zugesichert hatte.

Der Hely'sche Antrag sei praktisch undurchführbar und würde den Unterricht der ungarischen Geschichte nicht fördern, sondern hindern. Da der Geschichts-Professor an nichtmagyarischen Anstalten nicht verpflichtet werden könne, und auch durch den vorliegenden Gesetzentwurf nicht verpflichtet werde, seinen Gegenstand magyarisch vorzutragen, so könne, so würde, wenn der Antrag Hely's angenommen werde, die ungarische Geschichte in den nichtmagyarischen Anstalten zwar magyarisch, aber in so schwachem, unvollkommenem magyarisch vorgetragen werden, daß die Schüler — die selbst correcte magyarische Vorträge fähig sind, leicht verstehen können — den Vortrag gar nicht verstehen, geschweige denn den Gegenstand siehgewinnen, sich für die ungarische Geschichte begeistern können.

Die Anträge Wolff's und Tamassy's acceptirt Redner, nur bittet er um Legation nicht viel Wesens zu machen, da die damit gewährte Concession eine ganz minimale sei.

Schließlich beantragt Redner: da seitens der Regierung bei jeder Gelegenheit erklärt worden sei, der zweite Absatz des § 7 wolle der magyarischen Sprache kein Privilegium, keine dominierende Position den übrigen Sprachen gegenüber schaffen, sondern nur rein methodischen Gründen den Weg vorzeichnen, auf welchem sie erfolgreich zu unterrichten sei, und da es ja bezüglich einer lebenden Sprache, die man doch auch sprechen und schreiben lernen solle, thatsächlich die einzige richtige Methode sei, diese wenigstens für die vorgeschrittenen Schüler in der betreffenden Sprache selbst vorzutragen — dies richtige methodische Princip des zweiten Absatzes im § 7 möge, da man ja kein Ausnahmestück, kein Privilegium schaffen wolle, verallgemeinert, auf alle in der Mittelschule zu lehrenden lebenden Sprachen, also auch auf die deutsche und französische ausgedehnt und demnach der zweite Absatz so formulirt werden: „Jene lebenden Sprachen, welche obligate Lehrgegenstände sind, werden in der 7. und 8. Classe der Mittelschule sammt ihrer Literaturgeschichte in den betreffenden Sprachen vorgetragen.“

Nachdem noch Alexander Almasy für den Antrag Apponyi's gesprochen hatte, wurde die Fortsetzung der Debatte auf morgen verschoben. — Schluß der Sitzung um 2 Uhr. (Fortsetzung folgt.)

Inland.

Wien, 6. April. Nach directen Statistiker Berichten der „Pol. Corr.“ erfolgte die Ermordung Stevo Vrbjica's durch Angehörige des Stammes Casratti, welche in Erwiderung eines von Montenegro an einem vermeintlichen Casratti verübten Actes der Mordthat, die Ermordung des ersten ihnen zu Gesicht kommenden Montenegriners beschloffen hatten.

Wien, 6. April. „Dziennik“ meldet aus Czernewitz: Staatsanwalt Mehoffer ist hier unter dem Verdachte der Bestechlichkeit verhaftet worden. Das k. k. Landgericht hat den Staatsanwalt Czernowicz und den Landesgerichtsrath Bialkowski nach Czernewitz gesandt, um diesen Scandal zu untersuchen.

Der letzte Beichtvater der Königin Maria Luisa.

Nach dem Spanischen des Vizeconde de San Javier. (Schluß.)

Drei Jahre waren verstrichen, ohne daß Almaraz in seinem lebendigen Grabe mit einem menschlichen Wesen ein Wort gewechselt hätte; aber noch immer haften im Gedächtniß des Königs jene Drohungen, die der Mönch von Rom aus gegen ihn geschleudert hatte. Es war im Sommer 1830. Auf dem damals vacanten erzbischoflichen Stuhl von Valencia saß als Verwalter der Erzbischof von Mexico, den die mexikanischen Insurgenten aus seiner Diocese vertrieben hatten, und der sich gezwungen sah, in Spanien ein Asyl zu suchen.

Dieser Prälat war ein kluger und tugendhafter Mann und ein naher Verwalter des Justizministers Don-Francisco Lado Calomarde. Letzterer Umstand bewog den König, sich des Erzbischofs zu bedienen, um von dem Vater Almaraz einen Widerruf, die letzte Confession der Königin Maria Luisa betreffend, zu erpressen.

Der Prälat erhielt von dem Justizminister die nöthigen Aufschlüsse über den Gefangenen von Penniscola. Eine vorgegebene Untersuchung der Festung sollte ihm zum Vordank dienen, um in seine Nähe zu gelangen. An den Gouverneur des Kastells war der Befehl ergangen, dem Erzbischof freies Verkehren mit dem Gefangenen zu gestatten. Darauf hin öffneten sich die Thüren des Gefängnisses vor ihm. Als er den Kerker betrat, erblickte er einen Menschen, der wie ein Halbwild aus sah. Seine Haare waren lang und verwildert, sein weißer Bart reichte bis auf den Gürtel; mit schweren, schlafenden Schritten näherte er sich dem Eintretenden, und nur in stammelnden unarticulirten Lauten vermochte er zu sprechen, so sehr hatte das lange Schweigen ihn im Gebrauch seiner Sprachwerkzeuge beeinträchtigt.

Schluchzend warf er sich dem Erzbischof zu Füßen. Dieser versuchte ihn zu trösten; er ermahnte ihn, seine Schuld offen zu bekennen und stellte ihm vor, daß das einzige Mittel, die Verzeihung des Königs

Trient, 6. April. Der „Maccoglitore“ mußte sein Erscheinen einstellen, da seine beiden Redacteure verhaftet und nach Zunsbrud gebracht wurden.

Ausland.

Paris, 6. April. Wie ein Madrider Telegramm des „Tempo“ meldet, hat die spanische Regierung, um in die Folge der Enthüllungen über die Ausdehnung und Bedeutung der Propaganda der „Internationale“ und der geheimen Gesellschaften aufgeregte Stimmung im Lande zu beschwichtigen, den Versuch gemacht, die Richter in Arres in andere Departements zu versetzen und neue Richter zu ernennen, welche bloß jene Socialisten zu verfolgen haben werden, die sich gemeiner Verbrechen schuldig gemacht haben, während alle jene, welche bloß Mitglieder der „Internationale“ und der socialistischen Gesellschaften waren, freigelassen werden sollen. Sehr viele Verhaftete wurden in Freiheit gesetzt. Man zählt bereits 250 auf 1600 Angeklagte. Die Presse in Andalusien und Madrid verlangt die Intervention der Gesetzgebung, um die Lage des Landvolks im Süden Spaniens zu verbessern, indem dieselbe ernste Reformen in den Beziehungen zwischen den Arbeitern und dem Grundbesitzer einführt. Viele Großgrundbesitzer machen bereits den Versuch mit der Pachtung auf Gleichtheilung des Ertragnisses und Verträgen auf lange Zeit, aber die Arbeiter-Gesellschaften raten ihren Affilirten, auf diese Art Reformen nicht einzugehen.

Rom, 6. April. Bei dem Banket im Hause des Reichskanzlers in Berlin trat Fürst Bismarck mit dem Annuations-Orden geschmückt an Delaunay heran und sagte zu ihm: „Minister Mancini hat mit seiner jüngsten Rede der Sache des Friedens den größten Dienst geleistet. Sagen Sie ihm, ich lasse ihm dafür aus ganzem Herzen danken.“

London, 6. April. Die Polizei verhaftete heute Morgens in der Nähe von Fleetstreet einen Irlander mit einem Reisekoffer, worin angeblich zwei Centner Dynamit sich befanden. Der Verhaftete verweigert jegliche Auskunft über seine Person. Die Polizei ist eifrig bemüht, die Identität derselben herzustellen und meint einen großen Fang gemacht zu haben. Aus Windsor und von anderwärts werden neuerdings Drohungen mit Dynamit-Explosionen gemeldet. Die Schildwachen in Windsor wurden vermehrt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. April. — Se. k. und k. apostolische Majestät gerubten allergnädigst den Reichstagsabgeordneten Gabriel Baross zum Staatssecretär des ungarischen Ministeriums für öffentliche Arbeiten und Verkehr zu ernennen.

Der k. ung. Justizminister hat den Kesper k. öffentlichen Notar Karl Groß in gleicher Eigenschaft nach Székelyburg, — ferner den Vicenotar des Karlsburger k. Gerichtshofes, Julius Koncz, in gleicher Eigenschaft zum Devarer k. Gerichtshofe überlegt, — schließlich angeordnet, daß, mit Auflösung der k. öffentlichen Notarstelle in Neß der Wirkungsbereich des Székelyburger k. öff. Notars vom 1. Mai l. J. an auf die Sprengel der k. Bezirksgerichte in Neß und Großschenk ausgedehnt werde.

Die Hermannstädter k. ung. Finanzdirection hat den Magyarbanauer k. ung. Präfikt-Cleven Paul Nyistör und den Baniffhunnader Steueramtspräfiktanten Michael Péter zu Präfiktanten beim Hermannstädter beziehungsweise Rothenthurner Hauptzollamt ernannt.

(Universitäts-Deputirten-Wahl.) Der Herr Obergespan des Hermannstädter Comitatus hat in der Eigenschaft als Comes der Sachsen im Sinne des demselben gesetzlich zustehenden Rechtes die Wahlorte bestimmt und die Wahl der Deputirten der sächsischen Universität für die nächste dreijährige Periode auf den 5. Mai l. J. für alle 20 Wahlkreise anberaumt, sowie die Wahl-Commissions-Mitglieder ernannt und die Ernennungs-Decrete nebst den Wählerlisten und die nöthigen Druckorten den betreffenden Herren Vicegespanen zur weiteren Amtshandlung zugemittelt.

Die von Frau Friederike Nadler gestern im Theater veranstaltete Vorstellung hätte vermöge des abwechselungslohn Gebotenen unbedingt einen ergiebigeren materiellen Erfolg verdient; leider thaten einem zahlreichen Besuch verschiedene Umstände bedeutenden Abbruch; am Abend vorher war die Temperatur im Theater trotz des vollen Hauses empfindlich kühl, was sichtlich Manchen vom Besuch der gefrigen Vorstellung abgehalten haben dürfte; hiesig kam noch, daß gestern der einer verdienten Beliebtheit genießende romänische Gesangsvereins-Absend, nebstdem aber auch verschiedene musikalische und andere Unterhaltungen mehr untergeordneten Ranges stattfanden. — Die Vorstellung selbst verlief unter der bekannten verständnißvollen Leitung der Frau Nadler in allen Theilen glatt und gut. Fräulein Adele v. Parcker erntete für die mit lieblcher, frischer und von vorzüglicher Schulung zeugender Stimme vorgetragenen Lieder („Kennst du das Land, wo die Citronen blühen“ und „Freudvoll und leidvoll“ von Beethoven) zweimaligen stürmischen Hervorruf. — Das in bairischer Mundart von Fräulein v. Kenedessy mit vielem Verständniß declamirte Trautmann'sche „s'Ghoamniß“ trug der begabten Declamatrice lebhaften Hervorruf ein; der Erfolg wäre aber gewiß noch glänzender gewesen, wenn „s'Ghoamniß“ nicht für viele Zuhörer, welchen die in den Alpen-

zu erlangen, ein schriftlicher Widerruf der Verleumdung sei, mit denen er das Andenken des Königin Maria Luisa beschmüzt habe.

Der Vater Almaraz beichtete dem Erzbischof und unterseigte einen vollständigen Widerruf, in dem er die tiefste Reue aussprach und den König demüthig um Verzeihung bat.

Der Erzbischof versprach ihm darauf, seinen und des Ministers ganzen Einfluß auszubieten, um ihn aus dem Kerker, in dem er selbst des Trostes der heiligen Sacramente beraubt war, zu befreien.

Sobald König Ferdinand den Widerruf des Beichtvaters seiner Mutter in Händen hatte, suchte er sich in seinem Gewissen vollkommen ruhig, und jede Beängstigung schwand aus seiner Seele.

Es vergingen Wochen und Monate, und die ganze Angelegenheit schien der Vergessenheit verfallen. Almaraz blieb in seinem Castell vergraben, und so oft der Prälat es veruchte, bei dem Gouverneur Erfundigungen über den Eingekerkerten einzuziehen, blieb er ohne Antwort. Er wandte sich darauf an Calomarde und bat ihn inständig, den König an das Versprechen zu mahnen, das er in seinem Namen dem unglücklichen Geistlichen gegeben hatte, und um das Gnädigste einbringlicher zu machen, betonte der Erzbischof die Belastung seines Gewissens, er sei das Werkzeug gewesen, dessen der König sich bedient habe, um ein für ihn unschätzbares Document zu erlangen.

Am Tage nach dem Bittgesuch rief Calomarde seinen Verwandten in sein Cabinet und theilte ihm mit, daß der König das Gesuch mit allerhöchstem Unwillen entgegengenommen habe. Er, der Erzbischof, habe Alles, was sich auf jenen Vorfalle beziehe, aus seinem Gedächtniß auszutreiben, als wäre es nie gewesen, widrigenfalls er einen vernichtenden Beweis der Ungnade Sr. Majestät zu gewärtigen habe.

Der tugendhafte Prälat, ein alter Mann von schätzbarem und demüthigem Charakter, wurde durch die Drohung dermaßen erschreckt, daß er niemals wieder des Gefangenen Erwähnung that.

Nach abermals drei Jahren, 1833 starb König Ferdinand VII. Unter der Regentschaft ihrer Mutter Donna Maria Cristina Bourbon folgte ihm seine Tochter Isabella auf den Thron.

Erstehen
druck ge-

Tempo
üllungen

„Inter-
nung im

Keres in

n, welche

ner Ver-

Mitglieder

en, frei-

eigheit ge-

in An-

ung, um

ndem die-

ern und

reicht den

und Ver-

en ihren

skanzlers

gehmücht

hat mit

hient ge-

Herzen

rgens in

r, worin

erweitert

nüsst, die

gemacht

ngs Dro-

Windfor

April.

ndigt den

etär des

zu er-

en Notar

erner den

n gleicher

geordnet,

Sirkungs-

auf die

nt werde.

n Nagy-

Banffin-

ten beim

ernannt.

er Ober-

ls Comes

des the-

sten Uni-

. J. für

Mitglieder

und die

weiteren

ater ver-

edebenen

ländern übliche Mundart wenig geläufig ist, in Wirklichkeit ein Geheimnis geblieben wäre. — Mit eben so schöner Stimme, als edler und zarter Nuancierung im Ausdruck sang Herr W. Connerth, Schüler der Frau Nader a) „Die Knosp“ von Leschetzky und b) „Liebesfeier“ v. M. Franz. Herr Connerth wurde zweimal gerufen; aus Erkenntlichkeit sang er noch ein kurzes Lied, wofür ihm gleichfalls einmüthiger Beifall zu Theil ward.

In dem zum Schluß gegebenen einactigen Lustspiel „Ein delicater Auftrag“ von Nicker bot Herr v. Putkowsky als Champ-Tournee eine wohl durchdachte, charakteristische Leistung. — Fel v. Putkowsky wurde ihrer Aufgabe als Frau v. Chatenay in vollem Maße gerecht und die Rolle der Mariette war bei Fel v. Kendeßv gut aufgehoben. Die genannten Mitwirkenden erhielten das Publicum in bester Stimmung und wurden durch Applaus ausgezeichnet.

Die Porträts der am 18. d. hier eintreffenden Mitglieder der Dorner'schen Theater-Gesellschaft befinden sich im Schaufenster der A. Schmiedel'schen Buchhandlung zur Ansicht.

(Schwalben.) diese Boten des Frühlings, sind endlich da; doch ist dem Landfrieden nicht zu trauen, denn die Schneemassen auf den Gärten und Todt-Höhenzügen zeigen noch immer wenig schwarze Streifen.

(Todesfälle.) Der frühere Hermannstädter Stadthann und substituirte Bürgermeister Michael Heinrich ist am 6. d. hierselbst, — Baronin Claudia Apor geborene v. Barcsay am 3. d. in Gardanfalva, — der aus Baja in Ungarn gebürtige berühmte Claviervirtuose Heinrich Ketten ist in Paris im 35. Lebensjahre, — das österreichische Herrenhausmitglied Günther Kallwoda am 6. d. in Brünn, — Gräfin Josefine Cebrian, Sternkreuz-Ordensdame, am 6. d. in Wien im 96. Lebensjahre, — Dr. Ziegler, Begründer des kartographischen Instituts, am 4. d. im 82. Lebensjahre in Basel, — der berühmte Medaillen-„Univers“, Beauillot, am 7. d. in Paris, gestorben.

(Zugendlicher Selbstmörder.) Zu Gyergyó-Ditro gab eine arme Witwe ihrem neunjährigen Knaben einen Verweis; derselbe nahm sich dies so zu Herzen, daß er auf den Aufboden ging und sich dort erhängte.

(Aus Szegedin, 5. d., schreibt uns unser dortiger Correspondent: Die Straßen unserer Stadt sind lebhaft bewegt. Jung und Alt zieht gegen das Theaterviertel, die Neugierde ist groß; Jedermann will die mit dem Schiffe aus Szolnok einlangenden Csango-Magyaren sehen. Die Antunft wurde auf 8 Uhr Abends signalisirt. — Das Empfangs-Comité sorgte für warme und kalte Speisen für 800 Köpfe. Die armen Einwanderer sollen gastfreundlich bewirthe werden. Die schon um 6 Uhr versammelte Menschenmenge dürfte, gering gerechnet, 20,000 Köpfe zählen; das Geklärr wuchs von Stunde zu Stunde, so daß beide Feuerwehren wie sämtliche Spädkufen schon um diese Zeit kaum eine freie Passage erhalten konnten. Im Oberstädter Casino wurden lange Tische für 600 Personen gedeckt, reichlich mit Speisen und Wein servirt; auch hier waren die Räume mit Neugierigen überfüllt. Ein Damen-Comité ordnete die Gartliche im Köchinnen-Cosium. Die Spenden an Brot, Fleisch, Backwerk, Schinken, Würsten u. füllten ein geräumiges Zimmer; in 20 großen Kesseln kochte das beliebte Paprikas, das die Lust mit angenehmem Speisengeruch schwängerte. Gegen 9 Uhr langten die Csangos an und wurden mit stürmischen Händeln begrüßt; zwei Musikbände spielten kein Empfang. An der Spitze der unübersehbaren Gruppe ging Fürst Descahly, begrüßt von unserem Bürgermeister. Das Abpfeifen begann und dauerte bis 2 Uhr Nachts. Alle Honoratioren besuchten den Saal der Csangos; selbst der k. Commissär Ludwig v. Tisa erschien mit seinem Gefolge. Was die Csangos anbelangt, so sind diese von kräftiger unterer Statur, mit gefälliger aber demüthigem Aussehen; es ist aber das Verhältniß bemerkbar; Alle sprechen ein gutes Ungarisch, die Tracht ist mehr bulgarisch in kurzen Pelzen oder langen Kodenmänteln. Die Frauen und Mädchen sind durchschnittlich klein, haben aber gefällige Züge und ein freundliches Aussehen; die Kinder sind munter und kräftig mit rofigen Wangen. Die neuen Ungarn scheinen das Weintrinken abgewöhnt zu haben, da sie solche große Mäßigkeit zeigten; kein einziger berauschte sich; die Weiber tranken lieber Kaffee als Wein. Ein kleines Mädchen starb und zu gleicher Zeit entband eine 40jährige Csango glücklich. Morgen Früh legt sich der Zug in Bewegung nach der neuen Heimat bei Pancsova.

(Zweimal gestorben.) Aber das erste Mal hat's „net gegolten“. Der Wiener Polizeibeamte Jgnaz König hat es oft erzählt, das schauerliche „Erlebnis“ von seinem — Tode. Es war im Jahre 1855 und König lag damals als Soldat zu Dlmütz in Garnison. Da wurde er von einem Starckkrämpfe befallen, der ihm das Bewußtsein vollständig raubte. Man hielt ihn für todt und er wurde in die Leichenkammer des dortigen Friedhofes gebracht, woselbst er am nächsten Tage begraben werden sollte. Im Laufe der Nacht erwachte jedoch König aus dem Starckkrämpfe. Der Mann, der das Grufeln nicht kannte, machte nicht viel Federlesens. Er entsieg dem Sarge und lehrte aus der eben Stille seiner fürchterlichen Umgebung schmerzhaft zu den Lebenden zurück. Warum wir uns dieser schauerlich-drahtischen Aventure erinnern: Herr Jgnaz König ist am 4. d. ein zweites Mal, aber diesmal eines wirklichen Todes gestorben. Der Verbliebene, welcher zuletzt im Administrationsbureau der Polizeidirection thätig war, hat ein Alter von 49 Jahren erreicht. Als er das erste Mal „starb“, war er 21 Jahre alt, er überlebte also seinen ersten Tod am 28 Jahre.

An die Stelle des absoluten Regiments unter den letzten Regierungsjahren ihres Vaters trat eine liberale, politische Strömung, und am 16. Januar 1834 erfolgte unter dem Präsidenten des Ministerrathes D. Francisco Martinez de la Roca über alle politischen Verbände eine umfassende Amnestie, die den Opfern, welche der Absolutismus in die Verbannung getrieben hatte, die Thore des Vaterlandes öffnete.

Dazumal geschah es, daß der oberste Beamte des Secretariats der Justiz, D. José Munoz Maldonado, Graf v. Zabraguer, der in seiner amtlichen Eigenschaft Mitwisser jenes mysteriösen Vorfalls geworden war, dem Präsidenten Martinez de la Roca von der Existenz jenes Gefangenen im Castel Penniscola, dessen Namen sich in keinem Register fand, in Kenntniß setzte.

M. de la Roca berieth den Fall mit der Königin, die nicht das Geringste davon wußte.

Der Festungscommandant erhielt den Befehl, den unglücklichen Mönch, der ohne gerichtliches Verfahren, auf einen Wachtpruch des absoluten Herrschers hin, eingekerkert worden war, in Freiheit zu setzen.

Nach existiren, wenigstens zum größeren Theil, in den Archiven des Ministeriums der Gnade und der Justiz die Documente, die sich auf diesen merkwürdigen Fall beziehen, darunter der autographische Brief des Königs Ferdinand VII. an den Papst Leo VII.

Einen Monat nach seiner Entlassung aus dem Gefängniß starb der Vater Juan Almaraz im Wahnsinn. Die grausame Kerkerkraft hatte dem unglücklichen Beichtvater der Königin Maria Luisa den Verstand geraubt.

Notiz.

(Beim Billetverkauf zu einer Wohlthätigkeits-Vorstellung.) Dienstmädchen: Ich bitte, die gnädige Frau nicht die Karten zurück und bittet ums Geld zurück. — Cassier: Warum schick denn Ihre gnädige Frau immer die Karten zurück? — Dienstmädchen: Die gnädige Frau war gestern mit dem Fräulein in der Operaboth; sie meint, so kommt's billiger. (Münchener Beobachter aus „Schwere Zeiten“.)

(Opfer des Krieges.) In den „Denkwürdigkeiten des geheimen Regierungsrathes Stieber“, welche das „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht, finden wir einen Passus, welcher die traurige Thatfache feststellt, daß eine der Folgen des Krieges das Hinsterben der jüngsten Generation war. Am 29. Januar wurden die Pariser Forts von den deutschen Truppen besetzt und ein Waffenstillstand bis zum 19. Februar wurde bewilligt. Stieber erhielt den Vorsitz der Commission, welche den Verkehr mit Paris zu überwachen hatte. Der Verkehr mit Paris war nur ganz nothdürftig gestattet. Es wurden nur so viel Lebensmittel täglich hineingelassen, daß die Stadt nicht gerade verhungerte. „Heute Nachts“, schrieb Stieber am 29. Januar an seine Frau, „ist statt Havre der Generaldirector der Pariser Eisenbahn bei mir, um mit mir die Verkehrsbestimmungen für die Eisenbahn-Proviziantzüge zu vereinbaren. Er erzählt mir, daß factisch in Paris seit Wochen alle jungen Kinder starben. Man hat nichts mehr als Pferdefleisch und sehr schlechtes Brod. Wir müssen sehr eilen mit Herstellung der Eisenbahnen, sonst verhungert halb Paris. Ich fürchte, unter zehn Tagen können wir nicht anfangen, und wenn wir dann Tag und Nacht fahren, können wir kaum schaffen, was von einem Tage zum andern nöthig ist. An Brennmaterial und Beleuchtungs-material, was besonders nöthig ist, können wir dabei gar nicht denken.“

(Ein Theater-Intermezzo.) Die Dresdener Journale erzählen folgendes Theater-Intermezzo: Schreckensleich fürzte am ersten Feiertage während der „Armid“-Vorstellung eine vornehme Dame aus einer Loge des ersten Rang nach dem Corridor. Sie sank athemlos auf den Stuhl, den ihr der Logenschiefer reichte, und wollte eben den Grund ihrer Flucht aus der Loge erzählen, als ihr eine zweite Dame ebenso athemlos folgte. „Haben Sie sie?“ — „Wer?“ — „Ja.“ — „Nein!“ — „Sie?“ — „Ja auch nicht.“ — „Da muß sie noch drin sein.“ Die Damen schüttelten ihre Kleider mit allen Zeichen des Entsetzens. Endlich erfuhr der Logenschiefer den Grund ihrer Aufregung. Während die beiden Damen der Vorstellung folgten, gewahrte die eine, wie auf ihrem Knebel ganz gemüthlich ein Mäuschen spazieren ging. Es war offenbar ein sehr musikalisches Mäuschen, das sich ohne Billet Eingang zur Vorstellung zu verschaffen gewußt hatte und das in derselben durchaus nicht tremolirte. Es schwänzelte ganz harmlos von der einen Dame zur andern und trieb sie beide in die Flucht. Bei der nächsten Verwandlung wurden aus der Loge sämtliche Stühle ausgeräumt und mit schnell herbeigeschafften Kuthen eine Löwenjagd auf die Maus unternommen. Vergebens! Das kleine Thierchen hatte sich wahrscheinlich nach den Zaubergärten von Armid geflüchtet.

(Ein Dampf-Bicycle.) Der Pariser „Sicel“ veröffentlicht in seiner letzten Nummer eine Neuigkeit, welche nicht verfehlen dürfte, in den Kreisen unserer Bicycleisten gerechtes Staunen hervorzuwecken. Wie nämlich dem genannten Blatte aus Newport gemeldet wird, ist es einem dortigen Mechaniker nach jahrelangen, mühseligen Versuchen gelungen, ein Velocipede herzustellen, welches durch Dampfkraft in Bewegung gesetzt wird. Die kleine Dampfmaschine, welche mit Petroleum geheizt wird, ist unterhalb des Sitzes angebracht. Die Thätigkeit des Kessels kann bei completer Füllung 4 Stunden anhalten. Mit diesem Dampf-Bicycle ist man mühelos im Stande, achtzehn Kilometer pro Stunde zurückzulegen. Der Erfinder dieses interessanten Vehikels hat in Newport ein Exemplar ausgestellt, das für zwei Personen berechnet ist. In dem Katalog wird es als für — Hochzeitsreisende besonders geeignet bezeichnet.

(Gortischakoff als Postillon.) Der kürzlich verstorbene russische Reichskanzler trug bis an sein Ende einen Ring, welchen Königin Hortense als Lohn für einen Act romantischer Hingebung ihm zum Geschenk gemacht. Im Jahre 1819 mußte die Königin, von der toscanischen Regierung bedröht, Florenz eilends verlassen. Sie reiste eines Abends ab und der Postillon, der sie führte, war kein Geringerer als Fürst Gortischakoff. Er brachte sie nach Bologna in Sicherheit; dort überreichte die Königin ihrem jungen Ketter den besagten Ring. Diesem Geschenke bewahrte der Fürst sein ganzes Leben hindurch ein zärtliches Andenken.

Dilettanten-Vorstellung.

Hermannstadt, 9. April.

Die vorgesehene Vorstellung der Dilettanten-Gesellschaft des hiesigen Casinos zu Gunsten des Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr-Vereines fand, wie nicht anders zu erwarten stand, vor einem in allen Räumen ausverkauften Hause statt. Welchem Umstande ist dieser stets günstige Erfolg zuzuschreiben? In erster Linie dem vorzüglichen Entenble, dem sorgfältigen und liebevollen Eingehen in die anscheinend unbedeutendsten und nebenächstlichen Einzelheiten, wodurch einzig und allein eine mächtige Gesamtwirkung zu erzielen ist. Sämmtliche Rollen, selbst die nur wenig Worte enthaltenden, sind durch genügende Darsteller besetzt, welche zu sprechen und sich zu bewegen verstehen, so daß von vornherein jede Störung ausgeschlossen erscheint und nach jeder Richtung hin ein getreues Bild des Darzustellenden geboten wird.

Das zur Ausführung gelangte Rosen'sche Stück: „Schwere Zeiten“ datirt von der Periode her, die auf den neuesten Krach folgte, hält die Mitte zwischen Schaus- und Lustspiel und predigt soliden Geschäftsgeist. Der Autor war sichtlich befreit, nicht bloß dem Spas des Augenblicks nachzugehen, sondern so inhaltreich und werthvoll wie möglich zu sein; er wollte überhaupt nicht bloß ergötzen, sondern zugleich auch nützen. Er wollte durch seinen leitartfelnden Journalisten Etwas lehren, die Menschen zu bessern und zu befehlen und zu diesem Zwecke hat er in die Gespräche der handelnden Personen, wo es nur irgend anging, einen Satz der Weisheit und der Erfahrung miteingelegt. In diesem Streben nach literarischer Tugend ist der Verfasser, ohne es zu merken, mitunter steif und trocken geworden. In seinem didaktischen Eifer ist er mitunter schulmeisterlich trocken und kommt nur mit Mühe über eine gemessene lauwarme Munterkeit hinaus. Uebrigens ist der gelungenste Witz in dem Stücke, da, wo es sich „um's Geld kommen“ handelt, dem über M. G. Saphir in Umlauf gesetzten Anekdotenstich entlehnt.

Hatte das Stück trotz seiner Gebrechen einen brillanten Erfolg, so ist dieser theillich auf Rechnung der eingangs hervorgehobenen Vorzüge der Darsteller zu setzen; dieselben verstärken durch ihre vorzüglichen Leistungen noch den günstigen Eindruck, den sie bereits vorerzielt hatten; vortrefflich wußten die mitwirkenden Damen und Herren die verschiedenen Seiten der betreffenden Charaktere hervorzuheben; besonders wohlthuend wirkte dabei die Sicherheit und Routine in Bewegung, Ausdruck und Vortrag; ich unterlasse es, eben mit Rücksicht darauf, daß die Mitglieder der Gesellschaft, nur die Förderung gemeinnütziger Zwecke in selbstlosester Absicht vor Augen haltend, sich weder auf dem Programm nennen, noch auch öffentlich genannt werden wollen, die eine oder andere Rolle eingehend zu besprechen und registriren nur, daß die Vorstellung von dem Publicum auf das Beifälligste aufgenommen und sämmtliche Darsteller bei offener Scene und nach den Aufschlüssen mit Applaus überschüttet und stürmisch gerufen wurden. Es ist das eine bereitere Kritik als eine spaltenlange Besprechung der Vorzüge, mit der jede einzelne Rolle zur vollsten Geltung gebracht wurde.

Die von der Stadtkapelle gespielte Tell-Quvertüre und der „Laura-Walzer“, sowie das von Herrn Schulz sen. executirte Violinsolo („Ein Traum“ von Osisto) wurden lebhaft applaudirt.

Für Gichtleidende.

Herrn Franz Joh. Kwizda, Kreisapotheker in Korneuburg. Cuer Wohlgeborn!

Die Ursache, weshalb ich diese Zeilen an Sie richte, besteht darin, daß ich, der ich aus meiner Dienstzeit her an meinem alten beinahe unheilbarem Rheuma- und Gichtleiden laborirt habe, durch den Gebrauch Ihres Gichtfluids von diesem alten Uebel zur Gänze befreit bin. Deutschröb, 14. März 1882.

Mit besonderer Hochachtung. Anton Zivny, pens. k. l. Bezirks-Gerichts-Rath und Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes.

Zu beziehen durch alle Apotheken. Haupt-Depot: Kreisapothek des Herrn Joh. Kwizda, k. l. Hoflieferant, Korneuburg.

Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankauf dieses Präparates bitten wir das P. T. Publicum, stets „Kwizda's Gichtfluid“ zu verlangen und darauf zu achten, daß sowohl jede Flasche, als auch der Carton mit uebiger Schutzmarke versehen ist.



Original-Telegramme.

Budapest, 8. April. (Ung. T.-C.-B.) Die Abgeordneten der liberalen Partei beschloffen, wenn die Specialdebatte des Mittelschulgesetzentwurfes breitspurig wird, Sitzungverlängerung bis 3 Uhr Nachmittag zu beantragen.

Fünffürden, 8. April. (Ung. T.-C.-B.) Den Raubmörder Hatos erkannten sein Zuchthausgenosse Strigly und ein gewisser Csontos. Hatos leugnete; später bekannte er auf freundlicheres Zureden des Obercommissärs Bajzary auch die Details seiner Flucht; er wurde der Militärbehörde übergeben und heute mit dem Abendzug nach Budapest escortirt.

Agram, 8. April. (Ung. T.-C.-B.) Der kroatische Landtag wird im Mai nicht einberufen, sondern erst nach Fertigstellung des Verwaltungsgesetzentwurfes.

Triest, 8. April. (Ung. T.-C.-B.) Gestern Abend wurde ein von Triume nach Italien reisender Engländer wegen Aehnlichkeit mit Spanga durch die Genzarmerie in Nabrefina angehalten, nach erfolgter Legitimation jedoch sofort freigelassen.

Stuttgart, 8. April. (Ung. T.-C.-B.) Der König hatte eine ruhigere Nacht und schlief einige Stunden; der Katarrh an der linken Seite löst sich.

Danzig, 8. April. (Ung. T.-C.-B.) Oberhalb Plenendorf erfolgten vier Dammbüche in einer Länge von 500 Meter; die Bewohner haben sich größtentheils auf die Dänen gerettet; Pionire versuchen die Menschen von den abgesehenen Dämmen zu retten; Lebensmittel und Viehfutter sind nur für zwei Tage vorhanden.

Brüssel, 8. April. (Ung. T.-C.-B.) Bei einem hier lebenden Franzosen, welcher nach der Explosion in Ganshören verschwand, ergab die Hausdurchsuchung eine umfangreiche chiffirte Correspondenz.

Bern, 8. April. (Ung. T.-C.-B.) Eine Feuersbrunst zerstörte den ganzen am linken Ufer der Orbe gelegenen Theil des Dorfes Ballorbe im Canton Waadt; 145 Häuser und das Postamt mit bedeutenden Werthsachen sind abgebrannt; 1200 Personen sind obdachlos; der Schaden beträgt zwei Millionen.

New-York, 8. April. (Ung. T.-C.-B.) In Granville (Texas) sind beim Einsturze eines Hotels, welches in Brand gerathen war, 14 Menschen umgekommen; der Einsturz ist durch die Explosion des Pulvers, das sich im Souterrain befand, erfolgt.

Budapest, 7. April. (Witterungs-Telegramm.) Im Allgemeinen ist bei wechselnder Bewölkung mildes, windiges Wetter stellenweise mit Niederschlägen zu erwarten.

8. April. Im Allgemeinen ist bei wechselnder Bewölkung ruhigeres, mildes Wetter mit stellenweisem Niederschlag zu erwarten.

Lotto-Ziehung

vom 7. April.

Remesbar: 19 2 45 42 3.
Wien: 30 1 14 18 41.

Fremden-Liste.

Vom 8. April.

Hotel Neurhrer R. Steglitz, R. Langst, R. Ulog, Kaufleute, von Wien. Hotel römischer Kaiser. E. Gidofalvi, Katastral-Commissär, von Szent-György; R. Kapolti, Katastral-Commissär, von Kronstadt; B. Poiasch, Katastral-Commissär, von M. Balazsbelh.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 7. April 1883.

| | | | |
|-----------------------------------|--------|--|--------|
| Ung. Goldrente, 6% | 120 30 | Ung. Prämien-Lose | 116 50 |
| Ung. Goldrente, 4% | 90 30 | Erbzinsregulirungs- u. Szeged. Lose .. | 110 30 |
| Ung. Silberrente | 88 10 | Deferr. Staatsfund in Papier .. | 78 50 |
| „ Eisenbahn-Anlehen | 137 — | Deferr. Staatsfund in Silber .. | 79 05 |
| „ Def. I. Emission St.-Oblig. .. | 91 50 | Deferr. Goldrente | 97 90 |
| „ „ II. „ „ „ .. | 112 — | 1860-er Staats-Anlehen | 131 25 |
| „ „ 1876-er Staats-Oblig. .. | 97 — | Deferr.-ung. Nat.-Bant-Actien .. | 833 — |
| „ Grubentafnungs-Obligation .. | 95 25 | Ung. Creditant-Actien | 314 75 |
| „ Grubentaf.-Oblig. mit Berl. .. | 97 50 | Deferr. Credit-Actien | 318 80 |
| „ Grubentaf. Grubentaf.-Oblig. .. | 98 25 | Silber | — |
| „ Deferr. Grubentaf.-Oblig. .. | 97 75 | R. l. Ducaten | 5 62 |
| „ „ „ .. | 98 25 | 20 Francs Goldstücke | 9 47 |
| „ „ „ .. | 99 — | 100 Franc Deutsche Reichsmünze .. | 58 50 |
| „ „ „ .. | 97 75 | London (für dreimonat. Wechsel) .. | 119 55 |

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 7. April 1883.

| | | | |
|-------------------------------------|--------|--|--------|
| Ung. Goldrente | 120 25 | Ungarische Prämien-Lose | 116 10 |
| 4-procentige Goldrente | 90 20 | Erbzinsregulirungs- u. Szeged. Lose .. | 110 30 |
| 5-procentige Papierrente | 88 30 | Deferr. Staatsfund in Papier .. | 78 45 |
| Ung. Eisenbahn-Anlehen | 137 — | Deferr. Staatsfund in Silber .. | 79 05 |
| Ung. Def. I. Emission St.-Oblig. .. | 91 50 | Deferr. Goldrente | 97 90 |
| „ „ II. „ „ „ .. | 112 — | 1860-er Staats-Anlehen | 131 60 |
| „ „ III. „ „ „ .. | 97 75 | Deferr.-ungarische Bantactien .. | 834 — |
| „ Grubentafnungs-Oblig. .. | 98 90 | Ungar. Creditant | 313 50 |
| „ Grubentaf.-Oblig. mit Berl. .. | 97 80 | Deferr. Creditacten | 318 10 |
| „ Grubentaf. Grubentaf.-Oblig. .. | 98 25 | R. l. Ducaten | 5 64 |
| „ Deferr. Grubentaf.-Oblig. .. | 97 50 | 20 Francs-Goldstücke | 9 48 |
| „ „ „ .. | 98 90 | 100 Franc Deutsche Reichsmünze .. | 58 55 |
| „ „ „ .. | 99 — | London | 119 55 |
| „ „ „ .. | 97 50 | Deferr. Papierrente 5%, Steuerfrei .. | 93 25 |

ad 1229/1883. [290] 1-3 polg.

Hirdetmény.

A jövedicsi általános határozati ügyben az elnök által megkezdésre jelenen a képviselő-rendezés, mérnök-választás és költség-előirányzat megkésztése végett a határozat folyó évi május 15-ára, d. e. 9 órára, és az azt követő napokra tűzöm ki Jövedics községébe, a községi irodába, a mikorra az összes érdekelteket oly figyelmeztetéssel hívom meg, miszerint a tárgyaláson való meg nem jelenése valamelyik érdekeltnak az eljárás folyamát megakadályozni nem fogja.

Erzsébetváros, 1883. március 28-án.

A kir. törvényszéktől.

Kelemen, eljáró bír.

Sz. 50/1883 [297] 1-4 vegreh.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kiküldött végrehajtó az 1881. évi LX. t. cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a fogarasi kir. járásbíró 1883. évi 454. számú végzésével fogarasi Vogel János felperes részére ugyan odavaló vendéglős Schmidt Márton és társa alperesek ellen 800 frt. s jár. erejéig elrendelt végrehajtás folytán nevezett alperesektől lefoglalt s 1531 frt. becsült ingóságokra a fogarasi kir. járásbíró 484/1883. polg. sz. kiküldött végzése folytán az árverés elrendeltét, annak a helyszínén a Vogel nevű vendéglős helyiségében Fogarason leendő megtartására határidőül 1883. évi április hó 16-ik napjának, délelőtti 9 órára tűzték ki, a mikor a bíróság lefoglalt háziabator, házi szerelvény, asztal-nemű, konyhai és a kimeréshez edények, 20 veder bor, 40 palack bor, 40 liter rúm, 30 liter szilviorium, 50 palack likör s egyéb különféle ingóságok az 1881. LX. t. cz. 107. és 108. §-ai szerint a leg-többet ígérőnek készpénzfizetés mellett, szükség esetén becsáron alul is, el fognak adni.

Felhívotnak egyúttal mindazok, a kik a le-foglalt tárgyra oly elsőbbséggel bírnak, mely az ezen ügybeni végrehajtási iratokból ki nem tűnik, miszerint elsőbbségi igényeiket az árverés meg-kezdése előtt szóval vagy írásban alulirt vég-rehajtónál az 1881. LX. t. cz. 111. §-a értelmében a különbeni követelmények terhe alatt bejelenteni el-ne mulasszák.

Kelt Fogarason, 1883. évi április hó 1-5 napján.

Kovács Mihály, kik. bír. végrehajtó.

Rundmachung.

Donnerstag den 12. d. M., Vormittags 9 Uhr, wird in der Gemeinde-Kanzlei zu Hammer-dorf der unmittelbar am Zibinbflusse zu beiden Seiten der Hammerdorfer Zibinbbrücke sich ausdehnende Viehweideplatz mit circa 41 Joch Flächeninhalt im mündlichen Licitationewege auf die Zeit vom 24. April bis 11. November l. J. an den Meist-bietenden verpachtet, was mit dem Weisigen zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, daß die näheren Bedingungen bei dem gefertigten Amte einzusehen werden können.

Hammerdorf, am 3. April 1883.

[293] 2-2 Das Ortsamt.

Ans dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 18. April bei der Defer l. Anwaltschaft Offert-Verhandlung wegen Herstellungsarbeiten.

Am 19. April beim Marosújvári Oberbergamt Offert-Verhandlung wegen Lieferung von 5000 Eichen.

Am 30. April (auch unter dem Schätzungswerte) Schnitt-maaren des Mikolus Sift in Maros-Balazsely. (Dortiger Ge-richtshof.)

Am 15. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften der Gemeinde D. Toban. (Hronstädter Gerichtshof.)

Am 20. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Michael Schöfel in Szaf. (Dortiges Ge-richtshof.)

Aufforderungen.

Dem Vistiger Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Vadel Euten'schen Nachlaß in Verlad, dann an den Michael Breder'schen Nachlaß in Greg-Metterdori.

Dem Kézbialakhelyer Gerichtshof zur sofortigen An-meldung von Anprüchen an den Josef Kéncsi'schen Nachlaß in Kézb-Szent-Vétek.

Erledigungen.

Bei der Klausenburger Finanz-Direction eine Concepts-Practikanten-Stelle. Gelüde bis 20. April.

Beim Marosújvári Bezirksgericht eine Vicenotariats-Stelle. Gelüde bis 20. April.

Rundmachungen.

Dem Hermannstädter Gerichtshof, daß der Concurß gegen Regine Ritter in Hermannstadt aufgehoben wurde.

Dem Klausenburger Gerichtshof, daß Josef Drechsler wegen Geisteskrankheit unter Curatel gestellt wurde.

Concurß.

Zu besetzen ist bei der Hermannstädter Pfand-leihanstalt die Stelle des Verwalters mit 900 fl., eventuell des Cassiers mit 700 fl. Jahresgehalt und der Verpflichtung zum Erlaß einer Dienstcaution von 900 fl., respective 700 fl. s. B.

Werber wollen unter Nachweis ihrer Be-fähigung und Angabe ihrer Cautio bis 20. April l. J. ihre Geheude einbringen bei der

Direction der Hermannstädter Pfandleih-Anstalt.

[295] 3-3

Aviso!

Der Garten in der Langgasse Nr. 12 ist zu verpachten; auch sind daselbst aus den drei Glashäusern Camellien, Rosenstöcke und andere Blumen in größeren oder kleineren Partien billig zu verkaufen. — Das Nähere ist zu erfragen bei der Eigenthümerin: Fleischer-gasse Nr. 22. [289] 3-3

Gute Partie

8-fache Zefirwolle

(Ceppidwolle)

älterer Färbung, sowie Zute-Messe, vorgezeich-nete Schürzen, Tischtücher, Servietten, Handtücher und musterfertige Caneva-Teppiche zu sehr billigen Preisen bei

J. S. Winkler, Heltnergasse 12.

[247] 5

Orlater Kalk.

Bestellungen auf Orlater Kalk werden von heute an entgegengenommen bei

Franz Jahn Söhne, Hermannstadt.

Zur gefälligen Notiz

Mund- und Zahntraute, sowie Zahnbedürftige.

Carl Zinz,

Zahnarzt und Zahntechniker.

Diplomirt von der k. k. Universität in Wien und 20-jähriger Practiker.

Honorus-Gasse Nr. 13-15, Hermannstadt.

Ordination in allen Fällen von Mund- und Zahnleiden wie für Ein-ten künstlicher Zähne und ganzer Gebisse von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags.

Fehlerhaft verfertigte oder durch bereits ein-getretene Veränderung des Kiefers (nach längerer Zeit) schlecht oder gar nicht mehr brauchbare Kunstzahnwerkzeuge verfertigt ich durch ein eigenes Verfahren um ein geringes Honorar wieder in vollkommen brauchbaren Zustand; auch werden auf besondere Bestellung in meinem zahnärztlichen Atelier, nach einem bei mir vorhandenen Muster, die gamentreue Kunsstaftstücke und ganze Gebisse verfertigt; schließlich mache ich die an Zahnschmerz Leidenden besonders aufmerksam, daß ich im glücklichen Besitze eines Arzneistoffes bin, wodurch jeder acute Zahnschmerz ohne Entfernung des Zahnes schmerzlos beseitigt wird.

Da mitunter Beschwerden ob der hohen Preise in zahnärztlichen Leistungen vorkommen, so diene in dieser Beziehung jedem sich mir an-vertrauenden Patienten zur g-fälligen Nachricht: daß selbst vor begonnener Behandlung die bei mir aufstehenden Preis-Courante zur beliebigen Einsicht freistehen. [240] 6-12

Hôtel Orient, Budapest,

am lebhaftesten Punkte der Hauptstadt, vis-à-vis dem Volkstheater.

Die p. t. Reisenden werden durch die Pferde-bahn direct zu meinem Hôtel geführt (à 10 fr. per Person), 100 kleinere und größere Apartments, elegant eingerichtet, reine Betten, Zimmerpreise die mäßigsten. Schönes und gutes Café und Restauration. Streng solide Verwaltung.

Carl Schmidt, Hôtelier.

4-5 [214]



Schwächezustände

werden bei alten und jungen Männern dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten

Medicinalrath Dr. Müller'schen

Miraculo-Präparate

welche dem erschöpften Körper die Kraft der Jugend zurückgeben. Neue wissenschaftl. Abhandlg. in deutscher, czechischer und ungarischer Sprache gegen Einsend. v. 50 Kr. in Briefm. unt. Cour. franco. Dep. Kaiser: Karl Kreiken-baum Braunschweig.

(38) 5

Zu vermietthen

ist das Haus Sechtgasse Nr. 42, bestehend aus 3 Wohnzimmern, Küche und Speise. Näheres vor dem Burgerthor Heuplatz Nr. 3, I. Stock. [296] 2-2

Brennholz,

Buchen, ungeschwemmt, über Meter lang, in Stangen geschlichtet, bei Josef Tangl, Quergasse Nr. 4, A. Török, Eisenhandlung, großer Ring. (681) 50

Wiese & Comp., Cassen-Fabrikanten, Wien-Prag.

Fabrik: Wien, II., Pappeneimergasse Nr. 58. Niederlage: Wien, II., Untere Donaustr. Nr. 25. FILIALE: BUDAPEST. Radialstrasse, Foncier-Palais. (956) 3-15

Einladung

General-Versammlung

Hermannstädter Vorschuss-Vereines

Samstag den 15. April 1883, Vormittags 10 1/2 Uhr, im Sitzungssaale auf dem städtischen Rathhause.

Tagesordnung:

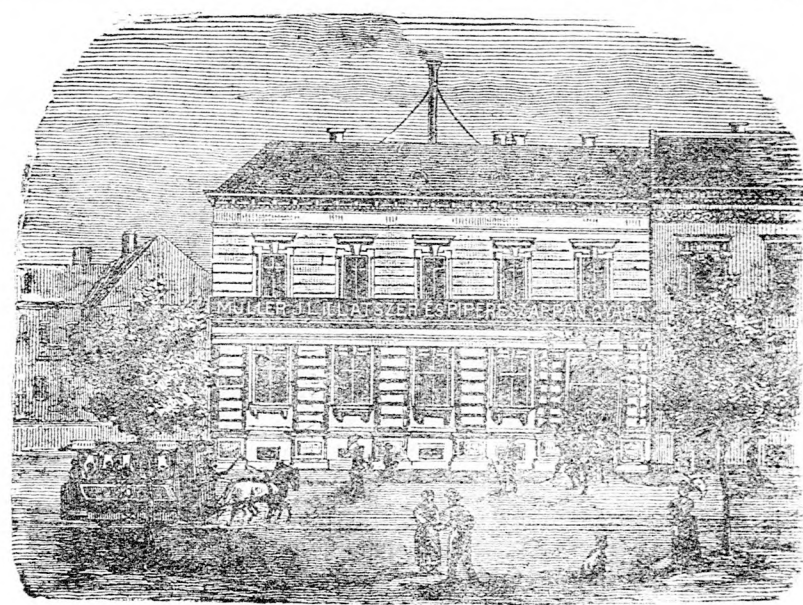
- 1. Rechenschaftsbericht über das Geschäftsjahr 1882.
2. Festsetzung der Remuneration für Director und Secretär nebst Antrag des Aufsichtsrathes.
3. Verfügung über den Reingewinn.
4. Rechenschaftsbericht der Pfandleihanstalt über das Geschäftsjahr 1882.
5. Eventuelle Anträge von Vereinsmitgliedern. (§. 68 der Statuten.)

Die p. t. Vereinmitglieder werden zu pünktlichem und zahlreichem Erscheinen höflichst eingeladen.

Der Antrag über Verwendung des Reingewinnes liegt in dem Vereinslocale zur g-fälligen Einsicht auf.

[294] 3-3

Die Direction.



J. L. MÜLLER,

PARFUMERIE und TOILETTE-SEIFEN-FABRIK, BUDAPEST.

Fabrik: VII., Rottenbillergasse Nr. 36, in eigenem Hause.

Niederlage: IV. Bez., Kronprinzgasse Nr. 2, zur „Blumen-Königin“.

Empfehle meine Parfume und Toiletteseife eigener Erzeugung, sowohl en gros, als auch dem consumirenden p. t. Publikum zur Bestellung per Post. Die durch mich bereitete:

Familien-Seife.

Herr Dr. Ludwig v. Gebhardt, Universitäts-Professor und Rochus-Spital-Director, erklärte in seinem an mich gerichteten Zeugnisse, dass meine Familien-Seife als vorzüglichst gut und von allen schädlichen Substanzen frei ist.

Der einmal meine Familien-Seife gebraucht, dessen Qualität kennen gelernt, wird zugeben, dass es keine bessere und billigere Seife gibt. 1 Stück Familien-Seife 35 kr., 1 Carton Familien-Seife à 3 Stück 1 fl.

Carbol-Seife.

Herr Dr. Lenhossek, k. Rath und Universitäts-Professor, erklärte in seinem an mich gerichteten Zeugnisse: die von mir bereitete Carbol-Seife ist als vorzügliches Schutzmittel gegen ansteckende Krankheiten besonders anwendbar; ausserdem entfernt dieselbe alle Hautaus-schläge, wie auch die vom Schweisse entstandenen üblen Gerüche. 1 Stück 40 kr., 1 Carton à 3 Stück 1 fl. 10 kr.

Poudre de Serail.

Das Lieblings-Gesichtspulver der Künstlerin Louise Blaha. Dieses Gesichtspulver wurde durch Ihre Hochgeb. Frau Louise Blaha (Baronin Splényi) mit folgenden Zeilen gewürdigt:

Herrn J. L. Müller, Parfumeur in Budapest. Das Poudre de Serail, welches Sie erfunden haben, ist wirklich ausgezeichnet und einzig in seiner Art, denn nicht nur dass es auf dem Gesichte unbemerkbar und haltbar ist, sondern es übt auch auf Letzteres bei regelmässigem Gebrauche vermehrte seiner Unschädlichkeit eine so besonders wohlthätige Wirkung aus, wie ich solche bisher bei keinem Gesichtspulver in Erfahrung gebracht habe, daher ich es in Anbetracht seiner aus-gezeichneten Eigenschaften als mein Lieblings-Gesichts-pulver in Zukunft ausschliesslich gebrauchen werde und



Jedes hier verzeichnete Toilettemittel und Parfüm, sowie jeder Toilette-Gegenstand ist bei mir in grösster Auswahl zu bekommen.

Bestellungen per Post werden mit Nachnahme prompt effectuirt.

Grössere Bestellungen portofrei. [58] 10-15

Preiscourante auf Verlangen franco.

Jeder Artikel ist mit obiger Schutzmarke versehen, welche die Echtheit bezeugt.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various notices and advertisements.